

# Meilenstein in der Gleichstellung?

Baselbiet | «Lebensläufe von Frauen und Männern» – auch aus dem Oberbaselbiet



Präsentieren den ersten Gleichstellungsbericht des Kantons: Jana Wachtl, Sabine Kubli Fürst und Regierungsrat Anton Lauber (von links). Bild Peter C. Müller

Der erste Gleichstellungsbericht des Kantons Baselland wurde gestern der Öffentlichkeit vorgestellt: In vielen Details rapportiert er über geschlechterspezifische Unterschiede der Menschen im Kanton bei Erwerbsleben, Ruhestand oder Familie und Partnerschaft.

Peter C. Müller

Er ist knallrot, über 150 Seiten stark und trägt den treffenden Titel «Lebensläufe von Frauen und Männern»: der erste Gleichstellungsbericht des Kantons Basellandschaft. Nun sollen ihm zufolge die Regierung und vor allem das Parlament, der Baselländer Landrat, weitere Massnahmen diskutieren und beschliessen.

Sehr zufrieden mit der nun vorliegenden Publikation zeigte sich an der Medienorientierung von gestern der für das Gleichstellungsbüro verantwortliche Regierungsrat Anton Lauber: «Der vorliegende Bericht ist ein Meilenstein in der Baselländer Gleichstellungspolitik, denn mit ihm werden anhand zahlreicher statistischer Daten wesentliche Entwicklungen bei der Gleichstellung im Kanton analysiert.»

Wie diese Daten und Fakten, aber auch die daraus möglicher-

weise abzuleitenden Massnahmen nun genau aussehen, erläuterten an der Medienorientierung Sabine Kubli Fürst, die Leiterin Gleichstellung BL, und Jana Wachtl, die Projektleiterin des Berichts: Zusammen haben sie gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Statistischen Amtes während rund eines Jahres am Bericht gearbeitet, Daten – auch gesamtschweizerische – zusammengetragen und miteinander verglichen, um daraus ihre Schlüsse zu ziehen.

Erörtert wurden dabei Fragen wie: Wo gibt es die wesentlichsten Unterschiede? Wie sieht die «tatsächliche» Gleichstellung der Baselländer Frauen und Männer aus? Und welche Chancen, aber auch Hindernisse beeinflussen das Leben der Menschen im Kanton? Porträtiert oder besser zur Befragung eingeladen waren dabei rund ein Dutzend Menschen aus dem Kanton, darunter auch etliche aus dem Oberbaselbiet, wie zum Beispiel die 64-jährige Bäuerin Ursula, der 23-jährige Elektriker Cedric oder die ehemalige Handarbeitslehrerin Elisabeth, die heute als Handweberin tätig ist und sich für die Enkelkinder engagiert.

**Fortschritte und klare Defizite**  
Hinsichtlich der Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton

Basel-Landschaft zeigt der Bericht dabei neben «grossen Fortschritten», so die Autorinnen, auch «klare Defizite» auf: So würden sich junge Männer (noch immer) häufiger für technische Berufe und Studiengänge, wie zum Beispiel Ingenieurwesen, Baugewerbe und Technik entscheiden, während sich junge Frauen öfters in Berufen des Gesundheitswesens, der Geistes- und Sozialwissenschaften oder der sozialen Arbeit und pädagogischen Ausbildung wiederfänden.

Zudem bestünden auch im Berufsalltag «weiterhin grosse Ungleichheiten»: So habe der Frauenanteil am Total des Beschäftigungsvolumens im Jahr 2013 nur 35 Prozent betragen. «Damit», so erklärte Sabine Kubli Fürst, «hat Baselland einen sehr tiefen Wert und befindet sich im kantonalen Vergleich eher auf einem Schlussrang.»

«Ziemlich alarmierend», so die Leiterin Gleichstellung BL, seien auch die Auswirkungen der Unterschiede aus dem Erwerbsleben auf den Ruhestand und damit auf die Pension: «Bei den Sozialversicherungen», so Sabine Kubli Fürst, «verfügen die Männer heute zum Beispiel durchschnittlich über nahezu doppelt so hohe Altersrenten der zweiten Säule wie die Frauen.»

Stark geschlechterspezifisch habe sich auch der Pflegebereich

im Alter entwickelt, meinte Projektleiterin Jana Wachtl: «Während Männer häufiger und länger auf innerfamiliäre Pflege zählen können, sind Frauen mit einem Anteil von 67 Prozent heute häufiger auf Spitex-Dienste angewiesen. Und mit einem Anteil von 65 Prozent sind sie auch in den Alters-, Pflege- und Behindertenheimen überrepräsentiert.»

**Rad nicht neu erfinden**

Stellt sich also die Frage, was mit diesen zahlreichen Daten geschieht. Welche Schlüsse gezogen und welche Massnahmen getroffen werden. «Wir erfinden die Gleichstellungspolitik nun nicht neu», meinte Regierungsrat Anton Lauber zum Abschluss der Präsentation: «Der Gleichstellungsbericht nimmt Themen auf, an denen wir in den letzten Jahren bereits aktiv gearbeitet haben, zum Beispiel die Pflege- und Betreuungsarbeit oder die Lohngleichheit. Wir werden nun aber den Bericht zusammen mit dem Landrat diskutieren und die entsprechenden Massnahmen beschliessen.»

Handlungsbedarf oder Verbesserungspotenzial, so war abschliessend zu erfahren, bestehe zum Beispiel bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei der Vertretung in Führungspositionen oder beim geschlechterspezifischen Fächerangebot in den Schulen.